

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 2,00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verteilung od. d. Beförderungs-Charaktere) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgabe-Preis: Für den Abnehmer 20 Pf. über dem Normalpreis von 10 Pf. beträgt.
Abgabe-Preis: Für den Abnehmer 20 Pf. über dem Normalpreis von 10 Pf. beträgt.
Abgabe-Preis: Für den Abnehmer 20 Pf. über dem Normalpreis von 10 Pf. beträgt.

Fernsprech-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Guss-Okrilla.

Nummer 159

Freitag, den 2. Dezember 1921

20. Jahrgang

Die Geldentwertung.

Solange zugleich mit den fremden Zahlungsmitteln die heimischen Wertpapiere bezogen bleiben, solange das Volk im Rausch der aus der Notentwertung erwachsenden Panikmarke lebt, ist es eine unbotbare Aufgabe, die Aufmerksamkeit auf die ernste Zeit zu lenken, die mit schwarzen Gewitterwolken immer näher rückt. Wir täuschen uns alle, wenn wir glauben, noch lange durch höhere Einkünfte — gleichviel ob er aus Lohn und Gehältern oder aus Geschäftsgewinnen und Dividenden den Lebensbedarf bestreiten zu können. Bald muß der trügerische Schein schwinden, bald wird jedem klar werden, daß ein so harter Winter ein elender Frühling folgt, daß die Schreden des Wirtschaftskampfes noch weit schwarzer zu ernten sind als die Opfer des Krieges. Im Hochgefühl dem Vaterland zu helfen, sind im Rausch mit einer Welt von Feinden willig Gut und Blut von Hunderttausenden dahingegen worden. Die Schmach, im Frontdienst nimmerlatter Gegner die letzten Kräfte aufzuwenden, um ein langes Hungerleben zu führen, werden wir nicht ruhig ertragen. Nur wenige Monate können wir mit eigenen Mitteln noch zurechtkommen. Unsere Waren sind über die Grenzen geschleppt, Rohstoffe und Nahrungsstoffe fehlen. In dieser Lage sollen wir die Geschäftspolitik weiter betreiben, sollen wir Staats- und Privatbesitz der Güter ausliefern um sie vor der Unabholbarkeit ihrer Reparationsforderungen zu überzeugen. Ein solches Fortwägen kann nicht ohne heftige innere Reibung gehen, es muß zu einem Zusammenbruch kommen, der allerdings nicht an den Landesgrenzen haltmachen, sondern die Nachbarländer mit sich in den Abgrund reißen würde.

Im Warenhandel macht die Teuerung so rasch Fortschritte. Jetzt, wo es zu spät ist, sucht man die Auslandskäufer, die mit ihrer kräftigen Botschaft alles zu Spottpreisen erziehen können, zurückzudrängen. Die gedüngte heimische Produktion hat sich versorgt, soweit es dazu imstande war, aber diese Vorsorge war nur einer Minderzahl möglich und erstreckt sich auf einen kurz bemessenen Zeitraum. Die Waren, mit denen die gedünnten Waren jetzt einzuweichen aufzufüllen werden, können im Geschäft weit mehr als die bisherigen Verkaufspreise. Im Rausch sind sie für die Mehrzahl des Volkes unerreichbar. Es üblich: Was greift man zu freiwilligen oder erzwungenen Lohn- und Gehaltserhöhungen, die alsbald aber durch neue Preissteigerungen überholt werden. Das kann weiter gehen, bis die Kaufkraft der Papiermark im Ausland ebenso erschöpft ist, wie es im Ausland bereits der Fall ist.

Der Auslandswert der Mark ist nach einer kurzen Erholung wieder dem Tiefstand nahe gekommen, der die Welt vor vierzehn Jahren in Schrecken setzte. Bei einem Dollarkurs von etwa 300 Mk. gilt die Mark nach alten Verhältnissen 1,4 Pfennig. Nach gleichem Maßstab errechnet sich für das goldene Zwanzigmarkstück der 70 Jahre alte Papiermark also etwa 1400 Mk., während hingegen Reichsilbermünzen bei einem Berliner Feinsilberpreis von 4500 Mk. einen Metallwert von 22 1/2 Papiermark für eine Silbermark haben. Ebenso bedeutet hiernach ein Einkommen von 100.000 Papiermark nicht mehr als etwa 1430 Solomark. Jeder weiß, wie weit er 1914 mit 1430 Mark im Jahre auskam und wie weit heute 100.000 Mark reichen. Der Unterschied zwischen Papiermark und Goldmark schwankt in dessen entsprechend den Devisenkursen in erheblichem Maße von Tag zu Tag, oft von einer Stunde zur anderen.

Tatsächlich fehlt heute das Geld an allen Ecken und Enden. Den Beweis dafür liefert das Anschwellen der Handelswechsel in den Beständen der Reichsbank, die jahrelang neben den Reichskassenscheinen eine ganz untergeordnete Rolle spielten, letzten aber doch eine Höhe von 1324 Mill. Mark erreicht haben. Am offenen Geldmarkt üben die Großbanken seit einigen Wochen eine auffallende Zurückhaltung. Tägliches Geld ist nur schwer erhältlich. Der Geldbedarf ist aber in allen Betrieben des Handels- und der Industrie durch die Steigerung der Rohstoff- und Warenpreise und der Betriebskosten enorm emporgeschwollen, so daß die großgewerblichen Unternehmungen zu immer neuen Kapitalbeschaffungen schreiten müssen.

Derivatives und Sachliches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Dezember 1921.

Der Ottendorfer fasste in seiner letzten Sitzung den Beschluß, am 11. Dezember wieder einen Kantabend, diesmal musikalischer Art, im Hirsch zu veranstalten. Er rechnete schon heute auf zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder und der Einwohner. Ferner beschloß er, verschiedene Wege

zu schönen Ausflugstellen ähnlich wie im Erzgebirge kenntlich zu machen.

Der Winter, dessen Antrittsmonat heute beginnt, meldet sich schon recht deutlich an. Der Frost hat in den letzten Tagen zugenommen. Die Reiheläse kleiden am Morgen die Dächer in weiße Gewänder. Das Thermometer rät schon hohe Kältegrade an. Eine unblühende Folge dieses Frostes ist, daß die Bauartigkeit, soweit Mauerarbeit im Freien in Frage kommt, hat eingestellt werden müssen. Auch für die Schiffahrt bringt der Frost Beschwernisse. Die Elbe fährt bereits Treibeis, das bei längerem Anhalten des Frostes zu einer Gefahr für die Frachtschiffe anwachsen wird.

Die Vereinnung großstädtischer Zeitungsverleger wendet sich in einer Erklärung an die Leser, in der sie betont, daß die gewaltige außerordentliche Teuerungswelle auch die Zeitungsverlage zu einer allgemeinen Erhöhung ihrer Bezugspreise gezwungen habe, der leider in abschbarer Zeit weitere folgen würden, falls die vor Anfang des nächsten Jahres neu zu erwartende erhebliche Steigerung der Gehälter, Löhne, Rohmaterialien, insbesondere der Papierpreise und Postgebühren, Lasten werden würde.

Großbittmannsdorf. Von den 297 Wahlberechtigten erschienen 255 zur Wahl. Es wurden für zwei verbundene bürgerliche Listen 105, für die Linksparteien 150 Stimmen abgegeben. Die Bürgerlichen erhalten 4, die Linksparteien 6 Sitze.

Grünberg. Von beiden aufgestellten Wahlvorschlägen erhielt jeder Vorschlag soviel Stimmen, daß jede Liste 4 Sitze erhielt.

Langenbrunn. Bei den Gemeinderatswahlen traten von 1857 Wählern 1533 zur Wahl. Für den bürgerlichen Vorschlag wurden 934, für den sozialdemokratischen 597 Stimmen abgegeben. Es erhalten die Bürgerlichen 9, die Sozialdemokraten 5 Sitze.

Röschke. Von 4062 Wählern wurden 3086 gültige Stimmen abgegeben. Die bürgerliche Liste erhielt 1895, die sozialdemokratische 1191 Stimmen. Es erhält demnach die bürgerliche Liste 11 und die sozialdemokratische 6 Sitze.

Dresden. Raubtaten und Tabakdiebstähle in Verbindung mit Heberei, Vergiftung und Hinterziehung der Tabaksteuer beschäftigten das Dresdner Schöffengericht. Die Klasse war erhoben worden gegen die Packin Anna Clara Bobbi, die aus Röschke neblüchtige Tischlerstochter Martha Anna Sichel, den zu Mühlberg geborenen Tabakschneider Karl Wilhelm Dieze und vier weitere Personen. Ein Teil der Angeklagten war bei der Firma Jaeschke & Söhne beschäftigt, zu deren Nachteil die Diebereien begangen worden waren. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurden die Bobbi und Sichel zu je vier Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, Dieze zu drei Monaten Gefängnis und 340 Mark Geldstrafe die anderen vier Angeklagten zu geringeren Strafen verurteilt.

Ein entsetzlicher Unfall hat sich am Dienstag-Abend in einer Wohnung, Hauptstraße 7, zugetragen. Der im Ruhestand lebende Dentist Bergfeld hatte gegen Abend auf kurze Zeit seine Wohnung verlassen und seiner 73 Jahre alten Ehefrau eine Kerze vorsorglich verabreicht, damit sie nichts mit der Gaslampe zu schaffen brauche. Als nun die Frau das Licht anzünden wollte, ist sie vermutlich von einem Schlaganfall heimgejagt worden und mit dem Licht zu Boden gefallen. Hierbei haben sich ihre Kleider entzündet, und die alte Frau hat hierbei den Verbrennungstod erlitten. Außerdem brannten der Fußboden und ein Kasten.

Zwischen dem Finanzdirektor Sarrazani und dem Räte der Stadt Dresden ist nun endlich eine Einigung erzielt worden. Die reichsgerichtliche Regelung der Fußabgaben-Behebung, die mit dem 16. Dezember in Kraft tritt, vermittelt eine Lösung der Besteuerungsfrage, die dem Direktor Stöck-Sarrazani den Rat gibt, sein Dresdner Haus wieder in Betrieb zu nehmen.

Am Mittwoch nachmittag stürzte auf dem Bahnhofe Friedrichstadt das Pferd eines Expeditionsrollwagens, der mit Musikinstrumenten über Beladen angefahren war, infolge eines Deckelschlages über eine Schranke hinweg und kam unter einem Eisenbahnwagen zu liegen. Um das Tier aus seiner schlimmen Lage unterlegt zu befreien, mußte die Feuerwehr herbeigerufen werden.

Kadeburg. Unser Städtchen fand am Sonntag

unter dem Zeichen der Denkmalsweibe. Nach einem kurzen Gedächtnisgottesdienste stellten die Vereine mit ihren umflorten Fahnen, die Korporationen, die Oberklassen der Schule die Angehörigen der Gefallenen usw. auf dem Markte zum Ruhe nach den würdig vor dem neuen Friedhof gelegenen Denkmalsplatz. Oberpfarrer Haritz hielt die Beherde nach den Grundgedanken: Denk an des Vaterlandes suchbare Not, an unserer Heiden rühmlichen Tod, folge der Treue heiligem Gebot! Bürgermeister Richter übernahm das Mal in die Pflege der Stadt. Die Gewehrabteilung des Militärvereins gab Ehrensalut. Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Dr. Uhlmann aus Großenhain wohnte der Feier bei, ebenso die Offiziere der Umgegend. Das Denkmal trägt 93 Namen Gefallener und Vermisster und ist mit der Gruppe „Ich hatt' einen Kameraden“ gekrönt.

Kamen z. Seifern ist vor einem Fleischladen in der Nordstraße ein Fahrrad gestohlen worden, das von seinem Besitzer kurze Zeit ohne Aufsicht dort angestellt worden war. Ferner wurde in der Nacht zum Mittwoch in den Niederlagerraum des Postamts an der Kindstraße eingebrochen und dabei aus diesem Raume ebenfalls ein Fahrrad gestohlen.

Ebersbach i. L. Ebdlich verunglückt ist am Dienstag der 43 Jahre alte Eisenarbeiter Klauer in der Wiedermännchen Eisengießerei im benachbarten Georgsmalbe. Klauer war mit Schleifen an der Schmitzschleibe beschäftigt, als plötzlich die Scheibe zerbrach und die Stücke ihn derart am Kopfe verletzten, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bärenstein. Im vergangenen Sonntag wurde durch den hiesigen Gendarmenwachtmeister der angeblische Mörder, der vor kurzer Zeit die Hausfrau Marie Wit in Preßnitz ermordet haben soll, hier in dem 18 jährigen Fleischerehring Ernst Görner aus Preßnitz ermittelt. Der Mörder ist in das Amtsgericht Annaberg eingeliefert worden.

Sab Gottleuba. Am Sonntag wurde hier das Ehrenmal für die 1914—1918 gefallenen Helden aus Gottleuba, Heilshütte und Hartmannsbach errichtet, unter den Linden am Schützenhause geweiht, wobei alle Korporationen und Bewohner von Gottleuba und Hartmannsbach teilnahmen. Die ergreifende Beherde hielt Herr Pfarrer Kuntzsch. Herr Stadtrat Hartmann, Vorsitzender des Militärvereins, dankte allen, die zur Förderung des Denkmals beigetragen, insbesondere Herrn Bürgermeister Hadebeck, dem Ministerium des Innern, Herrn Geh. Rat Schmidt und Professor Weba, sowie Herrn Bildhauer Fejt, der Firma Kunath und der Fa. Wölbe und Co., Erzgießerei, Dresden.

Rittweida. Am Dienstag morgen in der dritten Stunde erfolgte in einem Generatoren-Gasofen der Steinzeugwerke „Sausonci“ eine heftige Explosion, durch die ein sehr großer Schaden an den Röhren, sowie an den Rändern angerichtet und das Dach des Hauses in Brand gesetzt wurde.

Mehltheuer (Bogl.) Als am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr der Personenzug nach Leipzig hier einfuhr, war der im Zuge befindliche Postbeiwagen in Brand geraten. Das Feuer breitete sich, durch eine größere Anzahl im Wagen befindlicher Pakete mit Margarine und Schmelzbutter begünstigt, sehr schnell aus, so daß trotz sofort vorgenommener Löscharbeiten nur etwa 70 Pakete vor der vollständigen Vernichtung gerettet werden konnten, während der weitaus größere Teil verbrannte. Der Bahnpostwagen, in dem sich keine Beamten befanden, mußte in Mehltheuer ausgewechselt werden. Die Entstehungsurache des Brandes war nicht genau festzustellen. Aufscheinend bestand sich unter der von Hof nach Leipzig bestimmten Post ein Paket mit sehr leicht entzündbaren, feuergefährlichen Gegenständen.

Jocketa. Am Dienstag mittag, kurz nach 12 Uhr, geriet auf dem hiesigen Bahnhofe ein Güterwagen in Brand, wahrscheinlich infolge Funtenfluges. Der Wagen war mit Rohbaumwolle beladen, von der nur wenige Ballen gerettet werden konnten. Der Schaden dürfte sich auf eine Million Mark belaufen.

Eine Dame

Welche eine carie, weiss Hart u. blend-schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten
Neckenpferd-Seife
die beste Lillienmilchseife
von Foymann & Co., Radeburg.



Gefahr im Verzug!

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während die ganze verantwortliche Führung des Reiches mit Aufbietung aller Kräfte bemüht ist, das in allen Zügen tragende deutsche Reichsschiff über Wasser zu halten, beginnen sich im Innern die Bande frommer Ehen mehr und mehr zu lösen. In der Reichshauptstadt gehören Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, Kleiderläden und Stiefelwarenhäusern schon zu den Alltagslichkeiten. Der großstädtische Pöbel erhebt mit jedem Tage mutiger sein Haupt, hinter den Krüssen angeführt durch dunkle Anführer, die sich der Verantwortung für ihre Hegeheren immer wieder rechtzeitig zu entziehen wissen, um jeden Abend neue Schachtlane für den kommenden Tag zu entwerfen. Ohne daß man es schwarz auf weiß zu beweisen vermag, sind viele Leute fest davon überzeugt, daß zwischen diesen Kreisen und den kommunistischen Ausschüßern geheime Fäden hin und her laufen, daß rabiate Elemente jetzt um jeden Preis einen neuen Aufstand ins Werk setzen wollen.

Die Situation, so meinen sie, ist diesen Plänen günstig und darf deshalb unter keinen Umständen vernachlässigt werden. Die Reichssozialisten sind soeben in Preußen eine Konstitutionsregierung mit der Deutschen Volkspartei eingegangen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, ihre Anhänger schaff im Lande auf die Notwendigkeit eines solchen Parteienzusammenschlusses genügend vorzubereiten. Die Unabhängigen in Preußen haben ihnen daher scharfe Fehde angesagt, und die Kommunisten wären nicht, was sie sind, wenn sie nicht an diesem Punkte sofort mit aller Kraft ihre volle Minderarbeit aufbrachten. Wichtiger ist noch, daß die Lenkung aller wichtigen Lebensmittel nachgerade jedes erträgliche Maß überschritten hat. Man mag noch so sehr bereit sein, alle Gründe gelten zu lassen, die diese Preise immer weiter nach oben treiben — die Knappheit der Waren, die Entwertung der Mark, die Sucht des Volkes, sich auf möglichst lange Zeit einzudecken — so klebt dennoch mehr als ein Rest zu tragen peinlich. Denn wir sind leider alle Tage Zeugen von so plötzlichen, so unumgänglichen, so willkürlichen Preissteigerungen, daß man sich unmöglich mit der Erklärung abfinden kann, hier seien elementare Gewalttaten am Werk, denen keine menschliche Kraft bezugnehmend vermag. Im Gegenteil, über das Maß des Notwendigen hinaus schießt derucher immer üppiger, immer schamloser ins Kraut, und wenn man ehrlich sein will, muß man gestehen, daß wohl kaum noch ein Stand von dieser schweren Verhinderung am Volkswohl sich frei zu halten weiß. Mit der unausgesetzten Vermehrung unserer Papiergeldmassen hält eine wachsende Geringschätzung des Geldwertes Schritt, zum mindesten in denjenigen Kreisen des Volkes, die über Mangel an Geldbesitz wahrhaftig nicht zu klagen haben. Sie können sich in die Lage der Wohlhablichen, die auf feste Einnahmen angewiesen sind, und gar erst derjenigen, die nur über geringe Rentenbezüge verfügen, nicht hineinbegeben, und haben in der Unmöglichkeit des Gebarens, das ihnen mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit wurde, nachgerade jedes Gefühl für ihre Mitverantwortung an dem Gesamtschicksal der Nation verloren. Und die Regierung, deren Aufgabe es sein mußte, das Gleichgewicht der Kräfte im Volkleben einigermaßen zu wahren oder wieder herzustellen, ist viel zu wenig gefestigt diesem Wirbelwinde ungezügelter Eigenmutes gegenüber, als daß sie ernstlich versuchen könnte, noch retten zu wollen, was vielleicht zu retten ist. Papierverordnungen wirtschaftlicher und polizeilicher Art können das Leben, wie es sich im Gefolge von Krieg und Revolution unter und gestaltet hat, nicht mehr meistern. Wir treiben dahin zwischen Übergreifen auf der einen, Vorgegriffen auf der andern Seite, und die Not des Volkes steigt immer höher.

So finden alle diejenigen, die an dieser wirtschaftlichen Not der Gegenwart ihr Paradies suchen, oder gar ihre gemeinen Neidinstulte besiedeln wollen, einen wohl vorbereiteten Boden. Sie freien denn auch auf mit dem Selbstgefühl von Männern, die sich sagen, daß sie nur zu wollen brauchen, um jedes Ziel, das sie sich fieden, allen Staatsgewalten zum Trotz, zu erreichen. Jedes Unheil, das geschieht, das sie sogar selbst in Szene setzen, muß ihnen zum Heile gereichen — und wenn sie sich dabei mit dem Teufel und seiner Großmutter verbünden müßten. Die Staatsgewalt muß ihnen gehorrig auf die Finger passen, muß das Gefindel, das sie auf die Straßen bringen, in seine Schulpfingel wieder zurückzucken, wenn wir nicht heute oder morgen schon im Unheil versinken wollen. Aber damit allein ist nichts oder doch nur herzlich wenig

getan. Die Gemeinbest der Plünderer wird, wenn es so bleibt, sehr bald von der stillosen Empörung auch der ruhigen Bürger abgelöst werden, der gegenüber keine äußerliche Gewalt etwas wird ausrichten können. Regieren heißt versorgen. Die Männer am Ruder müssen sich der Borte erinnern „Danaraj, werde hart“, mit denen Ludwig der Eiserne von Thüringen zur Aufgabe seiner Nachsicht gegen die Bedrücker des Volkes ermahnt wurde, dürfen ebensowenig die Bucerer, die am Mark des deutschen Volkes saugen, gewähren lassen, wie die Unruhigsten und Plünderer.

Beschränkung der Versammlungsfreiheit in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Verordnung: Unlautere Elemente haben in den letzten Tagen Versammlungen unter freiem Himmel, Straßenumzüge und Straßendemonstrationen dazu benutzt, um zu allgemeinen Plünderungen aufzubeugen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung von Läden aller Art, Gefährdung der Lebensmittelversorgung von Berlin und Bestrafung von bisher über hundert Personen, zum größten Teil unreifer, halbwüchsiger Burschen, die jetzt schwerer Bestrafung entgegenstehen, sind der Erfolg dieser verbrecherischen Tätigkeit. Ich verbiete daher wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, also auch alle Straßenumzüge und Straßendemonstrationen.

Briands Alpdrücken.

Die deutsche „Kriegsgefahr“ in Washington.

Dem großen, einheitlich verfolgten Ziele der Franzosen, die ganze Welt systematisch davon zu überzeugen, daß Deutschland immer noch ein höchst gefährlicher, kriegerischer Nachbar sei, hat nun auch die Washingtoner Konferenz als willkommenes Mittel zum Zweck dienen müssen. Die französische Regierung, die ständig von der Furcht vor Deutschland wie von einem schweren Alpdrück geplagt wird (oder wenigstens geschieht so, als ob sie die Sorge um unsere „Kriegsmacht“ nicht schlofen ließe) hat durch den Mund Briands auf der Abrüstungskonferenz ein so grellfarbiges Schauerbild von unserer Bösartigkeit und Gefährlichkeit an die Wand malen lassen, daß der Vertreter Englands, Lord Balfour, danach mit Trauer anerkannte, daß diese im Augenblick keinen ermutigenden Ausblick auf die Lösung der Frage der militärischen Abrüstungen gestatte. Briand stellte seine große Rede wohlbedarft mit der Versicherung seiner eingelegten tiefsten Friedensliebe ein, — aber! — aber! — es gebe in Europa noch

erste Beunruhigungsmomente.

Demgegenüber sei es natürlich ein grauamer Vorwurf, wenn man glaube, daß Frankreich sich mit seinem großen Heere eine Art europäischer Vormachtstellung sichern wolle. Denn es ein Land gebe, das mit allen seinen Kräften und mit seinem ganzen Willen den Frieden wolle, so sei es Frankreich! Nach diesen Versicherungen der eigenen Unschuld und nach einem Seitenblick auf die Person des deutschen Reichskanzlers und die demokratische Richtung in Deutschland, denen er beiden sein volles Vertrauen aussprach, konnte Briand um so wirksamer gegen das „andere“ Deutschland zu Felde ziehen. gegen das alte Deutschland Ludendorffs, den Briand eine große Autorität und den Inspirator der großen Partei der Professoren, Philosophen und Schriftsteller nannte, und dem er es zum schweren Vorwurf machte, daß er an das Wort Wolkes glaube, „der ewige Friede sei ein Traum, und nicht einmal ein schöner.“ Wenn Briand dann die außerordentliche Tapferkeit der deutschen Soldaten rühmend anerkannte, so geschah es nur, um die „deutsche Gefahr“ recht groß erscheinen zu lassen. Daron schloß er die Veranstaltung, Deutschland könne jeden Tag sieben Millionen Mann mobilisieren, für die die Reichswehr sofort die Offiziere stellen könnte. Besondere Sorge macht ihm auch die Sicherheitspolizei, die, wie er behauptete, einzig und allein aus Berufsoffizieren zusammengesetzt sei. Deutschland habe insgesamt zwei hundertsechzigtausend Mann zur Verfügung, und es sei — das war der Refrain seiner Worte — täglich imstande, den Krieg wieder zu beginnen. Zwar besitze es augenblicklich kein Arriematerial, aber es seien noch alle Einrichtungen vorhanden,

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * In Berlin sind strenge Polizeimaßnahmen gegen die in den letzten Tagen überhandnehmenden Plünderungen von Geschäftsläden getroffen worden. Demonstrationsumzüge sind verboten.
- * Im Preussischen Landtag wurde ein neuer Geschäftsordnungsentwurf beraten.
- * In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde ein rein bürgerlicher Vorstand gewählt.
- * Der Papst betonte im Konsistorium, er bedauere, feststellen zu müssen, daß der Friedensvertrag nicht mit dem Geiste des Friedens erfüllt sei.

um Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre zu fabricieren.

Mit diesen gänzlich grundlosen Behauptungen machte Briand seinem Alpdrücken Luft, und er hatte immerhin die Genugtuung, daß Hughes ihm antwortete, Frankreichs Friedensliebe müsse anerkannt werden. Wichtiger aber wird es für Briand gewesen sein, daß die den Franzosen so unbecommene Frage der Einschränkung der Rüstungen zu Lande zunächst an eine Kommission verwiesen wurde, wo sie wohl einige Zeit ruhen dürfte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstag und bayerische Strafvollstreckung.

Im Reichstag, bei der großen Justizdebatte, gab Reichsjustizminister Dr. Rabbrück auch Erklärungen ab über die Verhältnisse in der bayerischen Gefangenenanstalt Niederschönenfeld, in der bekanntlich die wegen ihrer Tätigkeit in der Münchener Mätzelei Verurteilten Toller, Mühlam usw. inhaftiert sind; dazu schreibt die bayerische Staatszeitung: „Es wird die dringende Aufgabe der bayerischen Staatsregierung sein, in Berlin um mißverständlich zum Ausdruck zu bringen, daß die bayerische Regierung bei allem Bestreben, mit der Reichsregierung im besten Einvernehmen zu bleiben, an ihrer Justizhoheit nicht rütteln läßt. Diese Vorkommnisse sind nach der Reife des Ministerpräsidenten um so auffälliger, als jetzt auch noch der Reichstag einen Ausschuß einsetzte, der die unhaltbaren Zustände in den Strafanstalten untersuchen soll. Es wird auch hier die Aufgabe der Landesregierungen sein, darüber zu wachen, daß die Tätigkeit dieses Ausschusses nicht in die Verwaltungshoheit der Länder eingreift.“

Die Kriegsgesellschaften.

Von den überaus zahlreichen und lange Zeit heftig umkämpften Kriegsgesellschaften ist heute nur noch ein ganz kleiner Rest übriggeblieben. Bisher sind im ganzen 151 Kriegsgesellschaften vollständig aufgelöst, 47 befinden sich in Liquidation, die bis Ende des Jahres durchgeführt sein soll, und nur vier bleiben bis auf weiteres bestehen. Diese sind die Reichsgetreideseite, die Reichsstaatsanwaltschaft, die Einfuhrstelle für Getreide und Futtermittel und die deutsche Seeverversicherungsgesellschaft von 1914. Die Dauer dieser Gesellschaften wird von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung abhängen.

Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Wucherpreise.

Ein parlamentarischer Ausschuß zur Untersuchung der Warenpreise wird von den Sozialdemokraten im Reichstag gefordert. Der Antrag wird die Unterstützung der meisten Fraktionen finden, da man der Meinung ist, daß die Preise für Inlandswaren ungebührlich steigen, ohne daß Produktions- und Handelskosten es bedingen. Es handelt sich hier um strafbare Gewinnmacht gewisser Kreise, der ein Riegel vorgezogen werden soll.

Seine pensionierten Richter mehr als Hüßdrücker.

Der preussische Justizminister hat, wie gemeldet wird, angeordnet, daß verabschiedete Richter, die auf Grund des Alterserlassengesetzes pensioniert sind, nicht mehr als Hüßdrücker fungieren dürfen. — Der Grund zu diesem Vorgehen, der auch außerhalb Preussens Nachahmung finden dürfte, ist eine Entscheidung des Reichsgerichts. Das Reichsgericht hat nämlich durch Urteil vom 7. Oktober 1921 die Entscheidung einer Strafkammer wegen vorstrafwidriger Belegung aufgehoben. Die vorstrafwidrige Belegung wurde in der Heranziehung eines in den Ruhestand getretenen Richters gefunden.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Nähler.

451 (Nachdruck verboten.)

Deutsch und Naz hing das Bild der blauen Frau vor ihm aus dem Nebel der Vergangenheit, die gehungert und erstarrt, die im Schweiß ihres Angesichts mit den mageren, durchschichtigen Händen gearbeitet hatte von früh bis in die Nacht, um ihren Zumaen aus dem Gnomasium zu schaffen, damit er später wenigstens mal das Einjährige machen und was Besseres werden konnte. Für diese Hülle quodwoller Liebesopfer hatte er natürlich damals kein Verständnis gehabt. Der lockige Junge hatte gedacht, das müßte eben so sein.

Sie versorg ihren Einsigen nach der Art von Mittern, die aus Gottes weiter Welt nichts anderes besitzen als ihr Kind. Sie betete ihn an, sie sah nur seine guten Eigenschaften, und vergaß darüber alles andere. Weil er schön war wie ein Dürillocher Engel, zückte sie seine Eitelkeit, weil er zerküß war, hatte sie nur Bärtigkeit für ihn, und weil sein kluger Kopf, seine angeborene Intelligenz ihn früh vor anderen Kindern auszeichnete, hielt sie in verliebter Blindheit seine tollen Streiche, seine kleinen Ränke und Witten für Anzeichen eines ungezügelter Genies.

Da war in der Stadt ein Mord geschehen. Dunkel erinnerte er sich, wie er damals davon gehört hatte. In der Villa, wo seine Mutter als Auwärterin in den Morgenstunden einen Teil ihres lärglichen Einkommens verdiente, war ein alter reicher Mann ermordet und beraubt worden. Der Diener des alten Mannes war der Mörder gewesen, und als er sein Geständnis abgelegt, hatte er die Frau, die immer noch jung und begehrenswert war, als seine Geliebte und Helferin bei seiner Tat bezeichnet. Man hatte seine Mutter verhaftet, denn wie ein Wahnwüger brüllenden Jungen, der sich verzweifelt in die Falten ihrer Röcke getraut hatte, mußten die Polisten gewaltsam von der Geliebten loszuziehen, und als man die kleine Wohnung abschloß und

Felix zu einer bekannten Arbeiterfamilie bringen wollte, lief er davon und versteckte sich tagelang — bis man ihn einfinden wie einen herrenlosen Hund.

Die Mutter bewachte ihre Unschuld, sie erzählte unter heißen Tränen, daß der Mörder ihr nachgestellt hatte, monatelang, und von ihr zurückgewiesen worden war. Man gab ihr einen Verteidiger, einen jungen Anwalt, der sich redlich bemühte, die Unglückliche zu retten. Aber die Richter glaubten ihr nicht. Man fand in ihrer Wohnung in einem Strumpf verlegt eine verhältnismäßig große Summe, gegen zweitausend Mark, und als sie händelnd bewachte, daß dieses Geld das Ergebnis eines mehr als fünfzehnjährigen Sparens und Entbehrens für die Zukunft ihres Kindes sei, ging ein gemeinames höhnisches Lächeln über die plumpe Lüge um den Richterlich. In ihrem Keller fand man außerdem eine Felle, die nachweislich dem Mörder gehörte und eine gestrichelte Dienstreife, auf der deutlich die Spuren des veripröhten Blutes nachzuweisen waren. Das der Kunde die Sachen dort selbst versteckt haben sollte, da er wußte, daß der Keller hies offen war, glaubte natürlich keiner.

Und dann war ein furchtbarer Zeuge gegen die Unglückliche aufgetaucht in der Person des Architekten Berger, der über der Wohnung des Ermordeten in derselben Villa wohnte. Seine Aussagen waren alles über den Dauten, was sich etwa zugupfen der Angeklagten in der Brust der Richter rennen mochte. Er behauptete, sie im Garten am Abend des Mordes mit dem Diener gesehen zu haben, er schwörte sie als eine verworfene Person, die in ihrer Geldgier zu allem fähig sei. Was er noch alles angeführt und mit seinem Eide bekräftigt, hatte Felix nie erfahren, nur das wußte er, daß auf seine Aussage der Staatsanwalt nachher seine ganze zermalrende Aussagege rede geründet hatte. Berger war damals schon einer der bekanntesten und geachteten Männer der Stadt, und die eblischen Aussagen eines solchen Zeugen mußten zerknitternd sein für die Unglückliche, die nur immer ihre Unschuld beteuern konnte. Auf die Aussage des Architekten Berger hin hatte der Staatsanwalt Blut um Blut, Leben für Leben gefordert. Und er hatte gefiegt über

jede Regung des Mitleids, über jedes soghafte Bitten der Menschlichkeit in der Brust der Richter.

Der Mörder wurde zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Kerker bemaßigt. Seine Geliebte und Gehilfin wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der irbschen Gerechtigkeit war Genüge geschehen. —

Felix starrte durch die Scheiben des Wagens hinaus auf die vorüberfliegende Landschaft, auf die wogenden Kornfelder, über denen die Lerchen zwischern emporschweben, auf die kleinen Weiler und einsamen Windmühlen, die von Zeit zu Zeit auftauchten. Der Himmel hatte sich bewölkt und spannte sich grau über die weite Landschaft; nur zeitweilig sah sich ein verlornere Sonnenstrahl durch die waldenden Dunstschleier und tauchte ein Stückchen Erde in goldiges Licht, um gleich wieder zu verschwinden. So hatte es damals auch ausgesehen, als man den Sohn der Verurteilten zu einem Gärtner in die Lehre gebracht hatte, weit draußen in der Vorstadt. Rauh war die Arbeit, die man dort von ihm verlangte und rauh waren die Hände, die ihn anfaßen. Sein fremdbildliches Wort fiel als wärmerer Lichtstrahl in die plöblich vereinamte Kinderseele, in der es brauste und krumte wie Mär gewitter, das mit Regengüssen und Hagelstos in die taumelenden Blüten fährt und alles meglent, was zur Frucht und Hoffnung berechtigt. Er war ein Ausgestoßener, schon jetzt, und wurde als solcher behandelt; sein Wagnis an Körperkraft bei der ungewohnten Arbeit war Faulheit, sein früher Ernst und sein verschämtes Wesen waren Verstocktheit in den Augen seiner brutalen Erzieher. Und da wuchs er empor der milde, unbändige Trost in dem jungen Gemüt, da sprach der Daß au!, jäh und heiß gegen seine Umgebung und gegen die ganze Welt. Wenn man ihn schalt, war er frohig den Kopf in den Nacken, wenn man ihn schlug, fragte und bis er um sich wie eine milde Stage.

(Vorfesung folgt.)



Das Kreditproblem.

Der Kanzler für langfristige Anleihen.

Reichskanzler Dr. Brüning hat im Steueranschuß des Reichstages über die augenblicklich im Vordergrund der politischen Erörterung stehende Frage der Kreditaktion und über die damit zusammenhängenden Verhandlungen mit der Reparationskommission in einer großen Rede erschöpfend Aufschluß gegeben. Er stellte zunächst fest, daß die Besprechungen mit der Reparationskommission für und eine Enttäuschung bedeuteten, denn diese habe sich im wesentlichen über die Sicherheiten unterrichten wollen, die für unsere nächsten Zahlungen vorhanden sind, habe aber keineswegs das Problem der Reparationszahlungen überhaupt untersucht, auch sei die Frage eines Moratoriums nicht behandelt worden. Mit außerordentlichem Interesse dagegen habe sie sich mit der Kreditaktion der deutschen Industrie befaßt, die den Kern der Beratungen gebildet und bei den Ententevertretern große Hoffnungen erweckt habe. Umso mehr seien die Ententevertreter darüber verstimmt gewesen, daß im Augenblick noch keine positive Mitteilung über diese Kredithilfe möglich war.

Die Bedingungen der deutschen Industrie für die Kreditaktion könne man keineswegs mit der Bemerkung abtun, daß es sich um politische Unmöglichkeiten handele, auf die man nicht eingehen kann. Die Industrie habe übrigens in dieser Frage nicht für sich allein gearbeitet, sondern auch die Regierung habe besonders in England sondiert, wie sich der Weltmarkt zur Frage eines langfristigen Kredites verhalten würde. Zu einem Abschluß sind diese Bemühungen noch nicht gelangt. Der Kanzler bedauerte besonders, daß in der ganzen Erörterung der Kreditfrage der Kern der Sache, nämlich die Bereitwilligkeit zur Devisenbeschaffung, hinter den daran geknüpften Bedingungen stark zurückgetreten ist, wodurch vor allem bei der Reparationskommission Verwirrung und Enttäuschung hervorgerufen wurde. Weiter wies der Kanzler darauf hin, daß eine langfristige Kreditaktion vor dem Abschluß der Washingtoner Konferenz nicht durchgeführt werden kann. Wenn aber in Washington eine gewisse Klärung möglich wäre, dann würde er dem ganzen Unternehmen mit einer gewissen Zuversicht entgegensehen.

Die bisher eingelegenen kurzfristigen Kredite seien eine absolute Notwendigkeit gewesen, für die Zukunft aber würde angesichts unserer Finanzlage ein neuer kurzfristiger Kredit völlig zerstörend wirken, so daß man diesen Weg keinesfalls wieder beschreiten könne. Ein neuer Kredit müßte in Anbetracht des Baltastandes einen so langen Zeitraum umfassen, daß die deutsche Industrie auch in die Lage kommt, ihn wieder rechtzeitig abzudecken. Die Industrie sei durchaus entschlossen, das Problem der Kreditaktion auf lange Sicht ernsthaft weiter zu fördern, und sie wolle durch geeignete Unterhändler feststellen lassen, ob und zu welchen Bedingungen eine solche Anleihe abgeschlossen werden kann. Regierung und Industrie würden an dieser Aufgabe gemeinsam arbeiten, obwohl die Industrie ihre bisher aufgestellten Bedingungen nicht fallen gelassen habe. Der Kanzler erklärte jedoch, daß er die in den Bedingungen der Industrie enthaltenen Probleme nicht mit der Kreditaktion selbst verbinden könne, und die Regierung würde ihren eigenen Weg gehen müssen, wenn die Industrie nicht folgen sollte. Er nehme jedoch an, daß die Industrie neben der Regierung marschieren werde, und daß man den Weg eines Kredites beschreiten könnte, der zum mindesten eine ökonomische Grundlage gewährleisten würde.

In der Debatte.

Die sich an die Rede des Kanzlers angeschlossen, wurden noch sehr bemerkenswerte Feststellungen gemacht. Der unabhängige Sozialdemokrat Herr Wünsche, daß die Regierung die zahlreichen deutschen Privatguthaben im Ausland erlasse und wiederbringe den Ausführungen des Abg. Helfferich (Deutschland), daß das gelamte aktive Kapital des ganzen Reiches nur auf 4 Milliarden Goldmark zu bemessen sei. Abg. Dr. Hugo (D. B. V.) betonte, daß die Ausfuhr jetzt nicht in dem Verhältnis gestiegen sei wie bei sonstigen Rückschlüssen des Marktes. Der Antrag an Arbeitslosigkeit in Deutschland sei eine Folge des Ausverkaufes im Inlande und nicht so sehr der Fabrikation für den Export. Die deutsche Wirtschaft sei nach außen hin keinesfalls so konkurrenzfähig, wie es den

Kanzler habe. Bei völliger Einaufführung des Marktes wäre das Ausland mit Sicherheit in der Lage, die deutsche Konkurrenz durch Verdrängung zu zulegen.

Reichskanzler Dr. Brüning

sprach noch einmal und warnte davor, eine Katastrophe von heute auf morgen anzufordern und die Frage der Reparation auf die Spitze zu treiben. Ein Mitglied der Reparationskommission habe erklärt, es müsse ein leichtes sein für die deutsche Industrie, durch ihr Guthaben im Ausland den fraglichen Betrag von 500 bis 600 Millionen Mark sofort zu entrichten. Der Kanzler habe demgegenüber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, diese Guthaben festzusetzen. Die Kreditaktion habe eine ungeheure politische Bedeutung. Nur ein deutlich sichtbares Opfer könne zur Verhütung der innerpolitischen Lage beitragen. Die Industrie sei dieser Anregung entgegengekommen.

Die Reise Stinnes' nach London

Die Reise einer Privatperson, auf die die Reichsregierung natürlich keinen Einfluß habe. Allerdings habe Stinnes der Reichsregierung von seiner Reise vorher Mitteilung gemacht. Die Fühlungnahme führender Kreise mit dem Auslande sei sehr zu begrüßen, und er wünsche, daß immer weitere Kreise des deutschen Wirtschaftlebens, insbesondere auch die Gewerkschaftsführer, Bank- und Wirtschaftskreise hierzu Gelegenheit nehmen. Um die Erhöhung gewisser indirekter Steuern werde man nicht herumkommen. Der Kanzler sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der große Tag der westwärts gerichteten Aussprache einmal kommen werde.

Von Nah und fern.

Blitzjährling. Am 1. Dezember 1921 findet im Deutschen Reich eine Blitzzählung statt, bei der auch das Kleinvieh berücksichtigt wird.

Die Kinoplattform in Harburg. Von den bei der Katastrophe im Harburger Becken ums Leben gekommenen Kindern waren elf Knaben, das größte ein Mädchen. Die Kinder stammten im Alter von 5 bis 14 Jahren. Die Pächterin des Kinos, eine Frau Schaffstinski aus Hamburg, ihr Mann und der Kinovorführer wurden verhaftet, da bei der Vorführung alle Polizeivorfälle außer acht gelassen wurden.

Zwei Zentner Silbergeld beschlagnahmt. In der Reanderstraße in Berlin bemerken Beamte der Schutzpolizei einen Mann, der einen schweren Sack schleppte. Sie stellten ihn als den 25 Jahre alten Kaufmann Salomon Henneberg aus Krakau fest. In dem Sack befand sich ein Zentner Silbergeld mit sich. Man begleitete ihn nach seiner Wohnung und fand bei der Durchsichtung der Räume einen weiteren Zentner Silbergeld, der ebenfalls beschlagnahmt wurde.

Ein angelegter Mörder Erzbürgers. In Dresden hat sich beim Polizeipräsidium ein Mann freiwillig gestellt, der behauptet, mit einem der Mörder Erzbürgers, nämlich Ellesen, identisch zu sein. Da er keine Papiere bei sich hatte und das von ihm angegebene Geburtsdatum mit dem von Ellesen nicht übereinstimmt, müssen die Angaben mit großer Vorsicht aufgefaßt und nachgeprüft werden.

Der Münchener Radiumdieb entkommen. Vor etwa einer Woche wurde bekanntlich in München eine Dolorstrasse um eine wertvolle Menge Radium beschwindelt. Bald darauf gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei drei der Täter zu ermitteln und festzunehmen. Dagegen gelang es dem Haupttäter, dem 42jährigen Schlosser Rauchensteiner aus Trenkingen, zu entkommen. Rauchensteiner fuhr von Frankfurt nach München. Der Zufall brachte es mit sich, daß er im Speisewagen des Zuges mit der beschriebenen Dame zusammentraf und von dieser sofort erkannt wurde. Er stürzte aus dem Speisewagen und sprang auf der Station Donauwörth aus dem D-Zug. Einem Schutzmann gelang es, ihn in der Nähe des Bahnhofes aufzufassen. Es entspann sich zwischen beiden ein Kampf auf Leben und Tod, in dessen Verlauf der Schutzmann von dem Verbrecher durch einen Schuß schwer verletzt wurde. Rauchensteiner entkam und konnte bisher nicht aufgegriffen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach führt er das Radium bei sich.

24 Kronen für eine Zeitungsummer. Die Wiener Tageszeitungen geben eine neue 80prozentige Erhöhung ihrer Verkaufspreise bekannt. Die großen Blätter erhöhen das Monatsabonnement von 400 auf 700 Kronen,

den Einzelverkaufspreis der Morgenblätter von 14 auf 24, der Abendblätter von 3 auf 5 Kronen.

Gefrierfleisch aus Argentinien. Drei ihrer neuen, nach dem Kriege erbauten Dampfer hat die Hamburg-Amerika-Linie für den Transport von Gefrierfleisch mit großen, etwa 700 Tonnen fassenden Gefrierräumen ausbauen lassen, nämlich „Siegerwald“, „Wiederwald“ und „Kermit“. Der Dampfer „Siegerwald“ ist nun mit dem ersten deutschen Transport von Gefrierfleisch aus Argentinien in Hamburg eingetroffen.

Berlin. Die Polizei zerstreute einen Zug von 300 Gewerkschaftern, die offensichtlich neue Pländerungen planten. Ebenso erging es 200 Personen, die in das Panthener Haus einströmten und im Arbeitsnachweis Geld zu erpressen versuchten.

Bücherei. In dem einsam gelegenen Forsthaus Elba brach ein vermutlich durch Einbrecher angelegtes Feuer aus. Drei Kinder des Försters kamen in den Flammen um, drei andere konnten gerettet werden. Die Einrichtung des Hauses und der Bleibestand verbrannten vollständig.

für heute und morgen.

Zugus. Was ist Zugus? Alles mögliche, was die Menschen begehren und verbrauchen, um ihren Reichtum zu zeigen, der Menge zu imponieren, ferner alles das, dessen Herstellung oder Herbeischaffung übermäßig viel Arbeit macht im Verhältnis zu dem Nutzen, den es schafft. Von dem letzteren Art des Zugus ist unser Mittelstand wohl ziemlich frei, zumal sie Kenntnisse des Wohllebens voraussetzt, die ihm fremd sind. Die erste Art, Zugus zu treiben, ist das für im Mittelstande häufig, und zwar auch in dieser Zeit der Not. Man will die neuen Reichen, die man vielleicht in ihrer früheren Kümmerlichkeit kannte, nicht auskommen lassen und sucht es ihnen im einzelnen gleichgültig, zum Schaden der sonstigen Lebensführung. Wie töricht ist dies doch! Man sollte sich hüten, lächerliches Propentum durch Nachahmung zu begünstigen, und ihm Geschmack und Gediegenheit entgegenzusetzen. Gediegenheit kann man zwar kaufen wie den Zugus, nicht aber den Geschmack, der künstlerisches Empfinden und selbständiges Denken voraussetzt. Gerade jetzt, in unserer Armut mühte man sich auf die Selbstverantwortlichkeit des guten, eigenen Geschmacks besinnen und ihn pflegen. Dadurch kann man sich, wenigstens teilweise, von der Sklaverei der Mode befreien. Wenn mit dem guten Geschmack Gediegenheit Hand in Hand geht, wird man mit kleinen Mitteln würdig auftreten können und den Luxus als das erkennen, was er wirklich ist, als eine prozige Verleumdung der Seelenlosigkeit.

Erhöhung der Militärpensionen. Zur Hebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß zur Erlangung des Vorschusses in Höhe des für November gezahlten Betrages von den Postanstalten als Hinweis eine Mitteilung des Reichsministeriums des Innern (Pensionsabteilung) oder der Kolonialzentralverwaltung (Reichsministerium für Wiederaufbau) verlangt wird, in der zum Ausdruck gebracht ist, daß für den Empfänger Pensionsbezüge von einem der bezeichneten Reichsministerien angewiesen sind, also z. B. eine Pensions- oder Vorschussanweisung, die Bewilligung einer Kriegszulage, Kriegsbeihilfe oder eines erhöhten Teuerungszuschlages u. a. Befehl ein Pensionär oder eine Witwe einen solchen Ausweis nicht, so müssen sie ihn schnellstmöglich beim Reichsministerium des Innern oder bei der Kolonialzentralverwaltung beantragen, und zwar bei derjenigen Pensionsabteilung, welche für die Festsetzung ihres Ruhegehalts zuständig ist. Die Ausweise werden den Empfängern abgenommen und an die Versorgungsbehörden (Regelungsabteilungen) geschickt, von denen sie später den Empfängern zurückgegeben werden.

Volkswirtschaft.

Grenzverkehr mit Dänzig. Eine Einschränkung des kleinen Grenzverkehrs ist von der Reichsregierung verfügt worden. Bislang war ein gewisser Teil der Kraftwagen zum Handel mit dem angrenzenden Freistaat Dänzig freigegeben worden. Nunmehr ist dieses nicht mehr gestattet. Fortan unterliegen sämtliche betriebsfähige Waren der Zollkontrolle.

Gerichtshalle.

Wegen Betrugs militärischer Geschäfte verurteilt. Vor dem Reichsgericht hatten sich elf Personen aus Kiel wegen Betrugs militärischer Geschäfte zu verantworten. Es wurden verurteilt: Der Leutnant i. G. a. D. von Barken zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Reichslistenmaat Redder zu 1 Jahr 6 Monaten, der Reichslistenmaat Maas zu 1 Jahr 3 Monaten, der Magazinsgefesselte Bartels, der Magazinsgefesselte Wörth und der Polizeifeldwebel a. D. Wacisz zu je 7 Monaten Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dähler.

483 (Nachdruck verboten.)
So lebte er mit seiner Umgebung in beständigem Krieg. So lebte er heißhungrig Tag und Nacht nach Freiheit wie das eingekerkerte Tier hinter Gitterstäben, und eines Sommertags, als er müdelebensaltein zu Hause war, nahm er aus der Kommode seines Lehrherrn eine Papiere an sich. Raub aus dem wohlversteckten Versteck eine für seine Begriffe hinreichende Summe, und als spät in der Nacht die ganze Gesellschaft, Meister, Weiblein und die Gärtnerkinder, weinselig vom Volksfest zurückkehrten, stieg Felix schon in Berlin aus dem Zug.

Der Meister verärgerte den Geldverlust bei dem Gedanken an all die vielen Sicherheiten einer Verfolgung, und da jeder froh war, den mühsamen Jungen los zu sein, der faul und bössartig war und den man zu nichts gebrauchen konnte, so ließ man ihn laufen. Man machte drei Kreuze hinter dem Sohne der Wuchthauslerin und damit war er vergesen!

Wie lebendig all das heute wieder vor ihm stand, als sei es gestern gewesen. Wie genau er sich noch der Umarmungen bei diesem ersten Diebstahl erinnerte. Er hatte sich geschüttelt vor schadenfrohem Lachen, als er dem Manne, der ihn gefangen und mißhandelt hatte, der ihn tagelang hungern ließ, wenn er ein Verbrechen gemacht hätte, das blante Gold aus dem Lederbeutel nahm. Was hatte er denn dabei bereuen sollen? Die Menschen hatten ihm sein Liebes genommen, hatten ihn heimtückisch gemacht, ohne daß er ihnen je was zuleide getan hatte. Nun wollte er auch ihnen nehmen, was er kriegen konnte, denn aus freien Stücken gab ihm doch keiner was.

Felix hatte einen Plan gefaßt, kühn, groß, abenteuerlich. Ein Verbrecher wollte er werden, aber einer von den ganz großen, von den gefürchteten, und dann zu seiner Mutter sich den Weg bahnen auf geheimen Gängen und mit den verwegenen Tricks, und sie hinausführen in die Freiheit.

Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund, als er der kindlichen Träume gedachte, wenn er nach ihm, wie alles gekommen war von der Stunde an, wo er hungrig und ratlos in der Niesstadt auf dem schiefen Bahnhof angekommen war, herumgeirrt wie ein Blatt vom Baume, planlos, einsam und erbittert. Wie künnel hat er Bekannte gefunden, und was für welche? Und wo war's gekommen, wo es kommen mußte. Witten hinein war er mit beiden Füßen gedrungen in den Stuhl der Weistadt, im tollen Menschenhaß und ohne Gewissensbisse, auf die Brust, unter der sein Herz voll weicher Empfindungen schlug, hatte er sich von einem seiner Kameraden die Hand mit dem zum Nachschwur erhobenen Fingerring und das Datum der Säbengerichtsverhandlung unter Schärmen mit ägenden Nadeln hineinbringen lassen in das junge, zuckende Fleisch zu ewigen Wahrzeichen, und mit voller Überzeugung war er ein Feind der menschlichen Gesellschaft geworden!

Der Zug donnerte über eine Brücke. Tief unten saßen träge die Wasser der Elbe, auf der ein Dampf unter den Bogen hinhaufelte, lauter geruhte, lachende Menschen auf Deck. Der helle Klang schallte durch das Rollen der Räder bis zu Felix herauf. Dann ging an den Willen der Vorstadt vorüber. Hirgebeten lagen sie da in das hüpfige Grün, in blühende Vorgärten und weite englische Parkanlagen, die luxuriösen Landhäuser der Reichen, der vom Schicksal Bevorzugten. Warum war kein Tod so anders gefallen? Warum? Wenn ihm auf diese Frage ein Weiser die logische Antwort gab, die ihn mit der ungerechten, willkürlichen Teilung der Erde und ihrer Güter ausbilden konnte, dann wollte er umkehren auf dem betretenen Wege, wollte das gerechte Walten einer Vorsehung anerkennen. Sonst aber nicht — um seinen Preis.

Warum sollte er zurückbeugen vor einem Verbrechen, wenn es ihn reich machte? Warum sollte er auf der einmal gewählten Bahn, die er bisher fest und unbereit zurückgegangen, ohne schon noch rechts und links zu blicken — nicht auch den letzten Schritt noch wagen? — Er war ja auch schon auf dem Wege dazu, er lag ja nicht

zu dem Sued in diesem Coupé, um die allen Straßen und Büche seiner Vaterstadt wiederzusehen, oder um das einsam gelegene große Haus aus roten Sandsteingewänden von weitem zu betrachten, in dessen vergitterter Felle vor zwei Jahren seine Mutter gestorben war. Sein Knabenstern war also nicht in Erfüllung gegangen, er hatte sie nicht heraufholen können, zurück ins Leben. Ein Mächtigerer hatte sie beiseite, der erbarmungslos Tod laute ihr die Ketten von den müden Händen genommen.

Der Zug fuhr langsam in die Halle des Bahnhofes. Die Coupéträger flohen an, Kofferträger drängten sich durch die Menge, die Mäute der Reisenden mochte man über den Perron, ein lebendiger Strom, kleiner mit Erschütterungen, Zeitungsträger und Doberner überbrüllten das Schwaben und Schreien des Publikums.

Rechtlich griff Felix nach seinem Handgepäck und verließ den Wagen. Dann ging er ins Restaurant und beehrte etwas zu essen. Die Spannung seiner Nerven hatte nachgelassen, der Körper verlangte sein Recht.

Aus dem Fenster sah er nach dem Bahnhofspfad hinaus, der noch genau so ausah wie vor sechs Jahren. Da drüben war der Sigarettladen, gegenüber die Apotheke mit dem goldenen Engel, den er als Kind immer um seine Krüge beneidet hatte.

Es hatte angefangen zu regnen, in dünnen Streifen sprühte es auf das Plaster des Platzes und sammelte sich zu kleinen Lachen neben den Trottoirs. Die drei Hotelwagen der Stadt sahen noch genau ebenso abgedraht und klembürgerlich aus wie damals. Es hatte sich hier offenbar nicht geändert. Warum sollte denn er ein anderer geworden sein und etwas anderes mit heimbringen in die Mauern der Vaterstadt, die ihn aufgezogen hatte, als den alten Sack, die alte Feindseligkeit? — Warum?

(Fortsetzung folgt.)



Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Privat-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menüs Programme, Tausche Speise- u. Weinkarten Hochzeitsfestungen Feestlieder Vital-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten Vermählungs- und Trauungsaussagen Dankbegleitungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Druckerei verfährt wie ihr Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen Briefbogen, Koverts Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adresskarten, Reine-Avis Werbekart., Zerkulare Prospecte, Kataloge Preislisten etc. etc.
--	---	--

Geschmackvolle Ausführung . . . Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Sieben sind folgende neue Bände erschienen:

Der fremde Vogel von Theodor Fontane

Der Herr aus Java von Theodor Fontane

Die Mauern von Teufelsberg von Theodor Fontane

Renaissance-Tobessen von Johannes Wenzel

Die Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

Lieferung schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafts-Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Frauen-Verein.
Freitag, den 2. Dezbr.
abends 8 Uhr im
Forsthaus
bei Lehmann.

Sie bitte recht zahlreich zu erscheinen, da die Weihnachtsfeierung beider Vereine verbunden ist.



Turnverein „Jahn“
Sonntag, den 3. Dez.
abends 8 Uhr, im Hirschkeller
(oberes Vereinszimmer)

Mitglieder-Versammlung

zu welchem Zweck alle Mitglieder ersucht der Vorstand.

 **Schlacht-Pferde**

kaufte zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernspreche Amt Hermsdorf Nr. 1.

Puppenstaben-Tapeten

in reichhaltigen schönen Mustern empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung

Pökelkäse

in Säge (Korn) in Ziegelform sowie sämtliche Pökelwaren am Lager empfiehlt

Oskar Grimm,
Königsbrück

mit Doppelkorn seitens 8. Tafelkäse eine gebrauchte Werkbank passend für Pökel- oder Zimmereinnahme und überdies zu verkaufen. Unter 3. des Wau

Große Auswahl in

Buch-Kalendern:
Ameisen-Kalender
Bergmanns Haus- u. Familien
Glücksbote
Großhainauer
Lahrer Hinkend. Votiv
Zweifacher
Zählender Polster.
Pirnauer

Abreiß-Kalender:
Blumenschmidt
Heinemanns
Rey & Goldsch
usw.

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Achtung! Zigarren

eigenes Fabrikat
in allen Preislagen
rein überaus gute
Pfeifen-Tabake
rein überaus
geschnittene Rippen
Bunt 10 Mk
empfiehlt

Max Zünder,
Kaufmann

Gasthof „Schwarzen Hof“

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr

Gesangs-Konzert

ausgeführt vom R.-G.-V. Ottendorf-Okrilla-Gunnersdorf.

Mitwirkende:

Frau Konzertsängerin Schurich-Meiser, Sopran;
Herr Lehrer Kretzschmar, Bariton; Herr Lehrer Jakob, Klavier. Leitung: Herr Lehrer Schneider.

Anschließend Ball.

Eintrittskarten zu 2,50 einschl. Kartenspieler sind im Konzertlokal und an der Kasse zu haben.

Es ist genugsamen Abend versprechend und hoffentlich ein B. Santa. R.-G.-V. Ottendorf-Okrilla-Gunnersdorf.

In

Woll- u. Baumwollwaren

Kleiderstoffen
Sammete, Schürzenstoffen, Bettzeug bunt, Linon zu Bettwäsche in 2, u. 2,4 breit, wollne Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe, Kinder-Jäckchen, Kleider, Röckchen, Schürzen, Fertige Blusen, Kostüme, Röcke / Fertige Wäsche f. Herren, Damen, Kinder

Riesen-Auswahl

und infolge rechtzeitig günstigen Einkaufs billige Preise

Minna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdnerstr. 12

 **Heraus aus dem Bett!**

Die Behandlung von Leiden verschiedenster Art mit

Wohlmuth's elektro-galvan. Schwachstrom-Apparat (Marke Geweko)

bringt reichlich und sicher die Beseitigung.

Probefahrungen und Prospekte kostenlos.

G. Wohlmuth & Co. A.-G., Dresden-A.
Gen.-Vertr.: O. Schuster, Pulsnitz, Tel. 261
O. Franke, Oberlichtenau
bei Pulsnitz, Tel. 269

Vorführung und Ansicht in Ottendorf-Okrilla bei:
Friseur August Rose.

kaufe zu enorm hohen Preisen jeden Posten

Lumpen, Almetalle aller Art, Papier, Zeitungen 1,50 Mk.

Alteisen 1 Mark
Maschinenguss 1,40 Mk.

Richard Schubert
Hermsdorf b. Dr.
Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

Zur Ausführung aller Arten von

Dacharbeiten

best. sich bei sachgemäßer Arbeit und billiger Preisstellung bestens empfohlen

Paul Herzog, Dachdeckermeister
Königsbrück, Topfmarkt 2.

Befragungen nimmt Herr Zobel in Ottendorf, Auenstraße, entgegen.

